

Quellen und Forschungen zur
Brandenburgischen und Preußischen Geschichte

Band 62

Die Bedeutung des Kronprinzen Wilhelm

Beiträge zur Nachgeschichte
der Hohenzollern-Monarchie

Mit einer Edition eines unveröffentlichten
Memoirenmanuskripts

Von
Benjamin Hasselhorn



Duncker & Humblot · Berlin

BENJAMIN HASSELHORN

Die Bedeutung des Kronprinzen Wilhelm

Quellen und Forschungen zur
Brandenburgischen und Preußischen Geschichte

Begründet von Johannes Kunisch,
fortgeführt von Wolfgang Neugebauer

Herausgegeben im Auftrag der
Preußischen Historischen Kommission, Berlin
von Prof. Dr. Hans-Christof Kraus
und Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll

Band 62

Die Bedeutung des Kronprinzen Wilhelm

Beiträge zur Nachgeschichte
der Hohenzollern-Monarchie

Mit einer Edition eines unveröffentlichten
Memoirenmanuskripts

Von
Benjamin Hasselhorn

Unter Mitarbeit von Etienne-F. Hees



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Brougier-Seisser-Cleve-Werhahn-Stiftung



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2025 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde
Druck: CPI Books GmbH, Leck
Printed in Germany

ISSN 0943-8629
ISBN 978-3-428-19399-8 (Print)
ISBN 978-3-428-59399-6 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Verlagsanschrift: Duncker & Humblot GmbH, Carl-Heinrich-Becker-Weg 9,
12165 Berlin, Germany | E-Mail: info@duncker-humblot.de
Internet: <https://www.duncker-humblot.de>

Inhalt

A. Einleitung	9
B. Einführung in den Forschungsstand	11
C. Einordnung des Memoiren-Manuskripts	29
I. Zur Geschichte des Manuskripts	29
II. Inhaltliche Einordnung	34
D. Edition: Die Memoiren des preußischen Kronprinzen 1910–1945	39
I. Deutsche Fassung	39
II. Englische Fassung	81
E. Generalisierbare Aussagen in prädemoskopischer Zeit – ein Vorschlag aus der Digital History von Benjamin Hasselhorn und Etienne-F. Hees	98
I. Zur Relevanz des Themas	98
II. Historische Zeitungsanalysen und die digitale Erschließung historischer Tageszeitungen	100
III. Analytische Verfahren und Bewertungskriterien für eine quantitative Zeitungsanalyse	106
IV. Quantitative historische Zeitungsanalyse am Beispiel relevanter Personen der Weimarer Republik	110
V. Schlussfolgerungen	131
F. Anmerkungen zur Hohenzollerndebatte	133
G. Fazit	140
Quellen- und Literaturverzeichnis	142
Quellen	142
Literatur	144
Personenregister	154

Tabellen- und Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Erste Untersuchung, Verteilung der Nachrichtenseiten pro Zeitung und Publikationsjahr.	112
Tabelle 2: Erste Untersuchung, Verteilung der Nachrichtenseiten pro Zeitung.	113
Abbildung 1: Digitalisierungsprozess und Möglichkeiten des Einsatzes von natürlicher Sprachverarbeitung zur quantitativen Zeitungsanalyse.	106
Abbildung 2: Erste Untersuchung, Anzahl indexierter Wörter (in Millionen) pro Publikationsjahr.	114
Abbildung 3: Erste Untersuchung, Anzahl der Nachrichtenseiten, die die Suchbegriffe enthalten.	117
Abbildung 4: Erste Untersuchung, Gesamtzahl der Einträge: Paul von Hindenburg.	117
Abbildung 5: Erste Untersuchung, Häufigkeitsverteilung pro Nachrichtenseite: Paul von Hindenburg.	117
Abbildung 6: Erste Untersuchung, Häufigkeitsverteilung pro Jahr: Paul von Hindenburg.	118
Abbildung 7: Erste Untersuchung, Gesamtzahl der Einträge: Kaiser Wilhelm II.	118
Abbildung 8: Erste Untersuchung, Häufigkeitsverteilung pro Nachrichtenseite: Kaiser Wilhelm II.	118
Abbildung 9: Erste Untersuchung, Häufigkeitsverteilung pro Jahr: Kaiser Wilhelm II.	119
Abbildung 10: Erste Untersuchung, Gesamtzahl der Einträge: Kronprinz Wilhelm von Preußen.	119
Abbildung 11: Erste Untersuchung, Häufigkeitsverteilung pro Nachrichtenseite: Kronprinz Wilhelm von Preußen.	119
Abbildung 12: Erste Untersuchung, Häufigkeitsverteilung pro Jahr: Kronprinz Wilhelm von Preußen.	120
Abbildung 13: Erste Untersuchung, Gesamtzahl der Einträge: Kronprinz Rupprecht von Bayern.	120
Abbildung 14: Erste Untersuchung, Häufigkeitsverteilung pro Nachrichtenseite: Kronprinz Rupprecht von Bayern.	120
Abbildung 15: Erste Untersuchung, Häufigkeitsverteilung pro Jahr: Kronprinz Rupprecht von Bayern.	121

Abbildung 16: Erste Untersuchung, Gesamtzahl der Einträge: Alfred Hugen- berg.	121
Abbildung 17: Erste Untersuchung, Häufigkeitsverteilung pro Nachrichtenseite: Alfred Hugenberg.	121
Abbildung 18: Erste Untersuchung, Häufigkeitsverteilung pro Jahr: Alfred Hugenberg.	122
Abbildung 19: Erste Untersuchung, Gesamtzahl der Einträge: Adolf Hitler.	122
Abbildung 20: Erste Untersuchung, Häufigkeitsverteilung pro Nachrichtenseite: Adolf Hitler.	122
Abbildung 21: Erste Untersuchung, Häufigkeitsverteilung pro Jahr: Adolf Hitler.	123
Abbildung 22: Zweite Untersuchung, Verteilung der Nachrichtenseiten pro Zeitung.	124
Abbildung 23: Quantitativer Vergleich der in der zweiten Untersuchung analysierten Personen.	126
Abbildung 24: Zweite Untersuchung, Übersicht der Einträge: Kronprinz Wil- helm von Preußen.	127
Abbildung 25: Zweite Untersuchung, Übersicht der Einträge: Prinz August Wilhelm von Preußen.	127
Abbildung 26: Zweite Untersuchung, Übersicht der Einträge: Alfred Hugen- berg.	128
Abbildung 27: Zweite Untersuchung, Übersicht der Einträge: Franz Seldte.	129

A. Einleitung

Die Rolle, die der vormalige preußische und deutsche Kronprinz, Wilhelm von Preußen, für den Aufstieg der NSDAP und die Etablierung des nationalsozialistischen Staates spielte, war in jüngster Zeit Gegenstand nicht nur juristischer und politischer Auseinandersetzungen, sondern auch geschichtswissenschaftlicher Forschung. Nachdem der Kronprinz für mehrere Jahrzehnte von der Geschichtswissenschaft weitgehend unbeachtet geblieben war, sind im Zug der „Hohenzollerndebatte“ seit 2019 gleich mehrere Arbeiten erschienen, die sich ganz oder teilweise mit ihm befassen.¹ Die wohl umstrittenste Frage in diesem Zusammenhang ist die nach der Bedeutung und dem Einfluss, die der Kronprinz nach dem Ende der Monarchie 1918 in Deutschland politisch und gesellschaftlich noch hatte.

Ab Sommer 2019 wurde diese Frage auch in der medialen Öffentlichkeit breit diskutiert. Bei den Entschädigungsverhandlungen der Öffentlichen Hand mit den Hohenzollern ging es um die Frage, ob der Kronprinz dem nationalsozialistischen System im juristischen Sinne „erheblichen Vorschub“ geleistet habe. Denn von der Antwort auf diese Frage hing ab, ob es Entschädigungsansprüche gab oder nicht. Weil hier drei verschiedene Problembereiche miteinander verquickt waren, nämlich ein juristischer, ein politischer und ein historischer Bereich, war die Beurteilungslage komplex. Hinzu kam, dass in der medialen Diskussion oftmals zwei eigentlich voneinander zu differenzierende Wertungssphären miteinander verwoben wurden: eine funktionale wissenschaftliche, die zur besseren Beurteilung des Sachverhaltes aus juristischer beziehungsweise historischer Perspektive zwischen verschiedenen „Mitwirkungsgraden“ am Nationalsozialismus differenziert (beispielsweise Mittäterschaft, Vorschubleisten, Funktionsträger etc.), und eine öffentliche Wertungssphäre, die jegliches Mitwirken und Stützen des nationalsozialistischen Regimes moralisch gleichermaßen im Sinne eines „Nie-Wieder“-Auftrags für die Zukunft verurteilt. Diese Gemengelage trug dazu bei, dass die Debatte oft undifferenziert und emotional aufgeladen geführt wurde. Mit dem vorliegen-

¹ Zu nennen ist hier vor allem die auf umfassenden Archivrecherchen beruhende Studie von Lothar Machtan: *Machtan, Der Kronprinz und die Nazis*. Außerdem: *Pyta/Orth, Nicht alternativlos; Kroll/Wolffsohn/Hillgruber* (Hrsg.), *Die Hohenzollerndebatte; Malinowski, Die Hohenzollern und die Nazis; Pekelder/Schenk/van der Bas, Der Kaiser und das „Dritte Reich“; Machtan* (Hrsg.), *Quellen zur politischen Biografie des letzten deutschen Kronprinzen; Luh, Der Kronprinz und das Dritte Reich*.

den Buch möchte der Verfasser einen Beitrag zur Differenzierung in historischer Perspektive leisten und zur Beantwortung der Frage beitragen, welche Bedeutung der Kronprinz nach 1918 noch hatte. Das Buch ist daher auch ein Beitrag zur Nachgeschichte der Monarchie, die im Zusammenhang der Hohenzollerndebatte wieder verstärkte Aufmerksamkeit erfahren hat.

Dazu wird zunächst (Kapitel B.) der aktuelle Forschungsstand in Bezug auf den Kronprinzen dargestellt und darauf hingewiesen, über welche Fragen ein Konsens erzielt wurde und über welche nicht. Es folgen zwei Forschungsbeiträge, die bei der Einschätzung der Bedeutung des Kronprinzen weiterführen: die Edition und Einordnung seines bislang unveröffentlichten Memoirenmanuskripts über die Jahre 1910–1945 (Kapitel C. und D.) sowie ein Vorschlag, wie die Digitalisierung der Geschichtswissenschaft dabei helfen kann, zu generalisierbaren Aussagen über schwer bestimmbarer Parameter wie beispielsweise Bevölkerungstimmungen zu kommen (Kapitel E.). Die abschließenden Anmerkungen zur Hohenzollerndebatte (Kapitel F.) versteht der Verfasser als dringendes Plädoyer, in der Geschichtswissenschaft zur sachbezogenen Diskussion zurückzukehren.

Die in Kapitel C. eingeordneten und in Kapitel D. edierten Erinnerungen des Kronprinzen an die Jahre 1910–1945 befinden sich im Nachlass des Kronprinzen im Hohenzollernschen Hausarchiv in Hechingen. Der Kronprinz verfasste sie unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg. Sie helfen nicht nur dabei, die politische Bedeutung und die eigene strategische Kompetenz des Kronprinzen einzuschätzen, sondern bieten auch einen wertvollen Einblick in die Sichtweise, die der Kronprinz in der unmittelbaren Rückschau 1945/47 auf den Nationalsozialismus und seine eigenen Positionen in dieser Zeit hatte.

Der Verfasser dankt der Brougier-Seisser-Cleve-Werhahn-Stiftung für die finanzielle Förderung dieser Publikation. Georg Friedrich Prinz von Preußen dankt er für den Zugang zum Hausarchiv des vormals regierenden preußischen Königshauses und die Erlaubnis, die Memoiren des Kronprinzen zu edieren; Stefan Schimmel dankt er für die vorzügliche Betreuung im Archiv. Besonderer Dank gebührt außerdem Etienne-F. Hees und Frank Passing für die Mitarbeit an Kapitel E., Benjamin Bachmann und Max Hetzel für Hilfe bei der Erstellung des Personenregisters sowie Annika Wiekling für die Unterstützung bei der Transkription. Adrian M. Berger, Julia Hasselhorn, Etienne-F. Hees, Peter Hoeres, Christian Mühling und Annika Wiekling dankt der Verfasser für kritische Kommentare zum Manuscript, Hans-Christof Kraus und Frank-Lothar Kroll für die Aufnahme in die Reihe „Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte“.

B. Einführung in den Forschungsstand

2019, als die Entschädigungsverhandlungen zwischen Georg Friedrich Prinz von Preußen und der Öffentlichen Hand bekannt wurden und damit die „Hohenzollerndebatte“ in Gang gesetzt wurde, existierte kein breiter Forschungskonsens über die politische Bedeutung der Familie Hohenzollern im Allgemeinen und des Kronprinzen im Besonderen im Zusammenhang mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Eckart Conze und Eva Schlotheuber behaupteten zwar 2020 in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, es herrsche international „Konsens, dass, wie es der britische Historiker Richard Evans formuliert hat, „der Kronprinz und allgemein die Hohenzollern [...] durch die öffentliche Unterstützung für Hitler und die Stärkung des Verhältnisses zwischen dem ‚Führer‘ und Hindenburg die Errichtung der Hitlerdiktatur in erheblichem Maße förderten“, und wer das anders sehe, ziele darauf, „einen über Jahrzehnte gewonnenen Erkenntnisstand zu ignorieren“.¹ Aber das stimmt in der Sache ebenso wenig wie die Behauptung Stephan Malinowskis, der im Zuge der Debatte entstandene Eindruck einer Uneinigkeit unter den Fachhistorikern sei Unsinn und erkläre sich nur dadurch, dass „als Forschungsstand statt der letzten sechzig Jahre Weimar-Forschung vier Gelegenheits- und Parteigutachten als das zur Verfügung stehende historische Wissen“² präsentiert worden seien.

Tatsächlich war – und ist – die Forschungslage heterogen. Wenn es überhaupt einen im Laufe von mehr als sechzig Jahren Weimar-Forschung gebildeten Konsens gab, dann bestand dieser zunächst in der Auffassung, dass Kronprinz Wilhelm in den 1920er und 1930er Jahren eine marginale Figur ohne große politische Bedeutung war. Horst Möller hat auf diesen Sachverhalt pointiert hingewiesen:

„Nach Jahrzehnten intensiver Weimar-Forschung, in der der Kronprinz maximal als unbedeutende Randfigur vorgekommen ist, nun in der Öffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, die Republik sei am Kronprinzen gescheitert, die Machtergreifung sei gleichsam nur durch ihn möglich geworden, ist wissenschaftlich ignorant.

[...]

¹ Schlotheuber, Eva/Conze, Eckart, Die Ehre der Familie, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 9. September 2020.

² Malinowski, Die Hohenzollern und die Nazis, S. 582.